

319 Uesen FStNr. 5, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

Bronzezeit, römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Auf dem Gelände des bekannten kleinen Urnenfriedhofes der jüngeren Bronzezeit steht ein Feuerwehrhaus. Als die Freiwillige Feuerwehr Uesen das Gebäude erweitern wollte, wurden die Erdarbeiten im August und September 2010 archäologisch beobachtet. Die Erwartung war, höchstens noch ein paar Urnen zu finden, die man ohne nennenswerte zeitliche Verzögerung für das Bauprojekt baubegleitend würde bergen können. Doch es kam anders. Anstelle von jungbronzezeitlichen Urnengräbern kamen zwei sächsische Grubenhäuser und eine vermeintliche Rinderbestattung zum Vorschein.

Grubenhäuser 1 war 4,1 x 3,3 m groß und gehört zum 8-Pfosten-Typ. Ein Pfosten in der Längswand war durch ein Wandgräbchen ersetzt und die Pfosten einer Stirnseite waren einmal erneuert worden. Die Pfosten waren mit bis zu 0,75 m Tiefe stabil eingegraben. In der Verfüllung befand sich etwas Keramik. Grubenhäuser 2 war sehr viel schlechter erhalten, denn ein moderner Graben verlief quer über den gesamten Befund. Es dürfte zum 6-Pfosten-Typ mit umlaufendem Wandgräbchen gehört haben und war mit einer Größe von 4,1 x etwa 2,9 m etwas kleiner. Die Pfosten in der Ostseite waren einmal erneuert worden. In seiner Verfüllung lag neben Keramikscherben ein Spinnwirtel, möglicherweise ein Hinweis auf die Funktion als Webhütte. Die zeitliche Einordnung der beiden Grubenhäuser ist anhand von drei verzierten völkerwanderungszeitlichen Wandscherben (*Abb. 184,1.5 und Abb. 185,1*) möglich. Mit einem einzelnen gekanteten Rand der älteren römischen Kaiserzeit (*Abb. 185,2*) lassen sich keine Befunde in Verbindung bringen.

Neben Grubenhäuser 1 war ein Rinderskelett vergraben (*Abb. 186 F*). Vom Skelett sind Schädel, Wirbelsäule und Hinterextremitäten relativ vollständig vorhanden, Brustkorb und rechtes Vorderbein nur partiell. Das linke Vorderbein, die Hinterfüße und die Schwanzwirbel fehlen. Verschiedene Indizien sprechen dafür, dass die fehlenden Skelettelemente durch frühere Erdarbeiten oder bei der Bergung verloren gingen. Das Tier lag auf der rechten Körperseite mit der Vorderseite nach Süden gerichtet. Schädel und Halswirbelsäule befanden sich jedoch unter den Vorderbeinen

bzw. unter dem Rumpf mit Blickrichtung nach Norden. Die Hinterbeine waren im Hüft-, Knie- und Sprunggelenk angewinkelt unter den Rumpf gelegt. Die Lage der rechten Elle und der Zehenglieder eines Vorderfußes lässt vermuten, dass die Vorderbeine ebenfalls angewinkelt waren. Merkmale an Hornzapfen, Becken und Mittelfußknochen belegen ein weibliches Tier. Die Kuh war zwischen 3,5 und fünf Jahre alt und besaß eine Widerristhöhe von ca. 122 cm. Die Körpergröße liegt im oberen Variationsbereich kaiserzeitlicher bis frühmittelalterlicher norddeutscher Rinder. Die Fundlage und das Fehlen jeglicher Spuren von Gewaltanwendung deuten daraufhin, dass der Kadaver unversehrt in der Grube deponiert wurde. Der Fundort innerhalb eines Siedlungsareals findet Parallelen in zeitnahen Rinderdeponierungen aus Norddeutschland und den Niederlanden, die als rituelle Opferungen interpretiert werden. Die Fundlage des Skelettes aus Achim-Uesen weicht jedoch von den publizierten Befunden anderer Rinder- und Pferdegäber ab. Im Gegensatz zu den meist sorgfältig arrangierten Beisetzungen z. B. der Feddersen-Wierde und Wijster wirkt das Uesener Skelett wie schnell und achtlos abgelegt. Kurz vor Redaktionsschluss traf das Ergebnis der Radiokarbondatierung des Skelettes ein, welches die Kuh in einen Zeitraum zwischen 1895 und 1955 datiert. Damit ist zunächst belegt, dass die Fundlage zwischen den sächsischen Grubenhäusern auf einer zufälligen Überlagerung durch einen modernen Befund beruht. Da im 20. Jh. keine rituellen Rinderdeponierungen mehr vorgenommen wurden, ist die Datierung zugleich ein Beleg für die Entsorgung eines verendeten oder getöteten Tieres aus praktischen oder hygienischen Gründen. Der Fund ist aus archäozoologischer und taphonomischer Sicht dennoch methodisch von Interesse, denn er trägt dazu bei, Differentialkriterien zu etablieren, die bei der Interpretation von Tierskelettdeponierungen berücksichtigt werden müssen. Der Befund mahnt, scheinbare Tiergräber nicht vorschnell als alt und in Verbindung mit rituellen Handlungen stehend zu betrachten, sondern sorgfältig alle verfügbaren Daten zu ermitteln und auszuwerten.

Die sächsische Besiedlung überlagert den Urnenfriedhof und hat wohl auch ein paar Urnen zerstört. Jedenfalls fanden sich in den Grubenhäuserverfüllungen und in ein paar Gruben zahlreiche jungbronzezeitliche Urnen-

scherben (Abb. 184,2–4.6–12 und Abb. 185,3.4). Leichenbrand trat nicht auf.

Die kleine Notbergung war in dieser Form nicht eingeplant, weder zeitlich noch finanziell. Dass trotzdem alles so gut geklappt hat, ist der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Arch. Denkmalpflege und Freiwilliger Feuerwehr Uesen zu verdanken, deren Mitglieder bei der Ausgrabung tatkräftig angepackt haben. Ihr Architekt S. Dohrmann, Achim, hat das Projekt wohlwollend begleitet, weitere ehrenamtliche Helfer haben die kleine Grabungsmannschaft unterstützt. Ihnen allen sei für ihr Engagement gedankt.

Lit.: ES, W. A. v. 1967: Wijster. A native Village beyond the imperial Border, 150–425 A. D., Groningen 1967. – HAARNAGEL, W. 1979: Die Grabung Feddersen Wierde – Methode, Hausbau, Siedlungs- und Wirtschaftsformen sowie Sozialstruktur, Band 1: Text, Feddersen Wierde 2. Wiesbaden 1979. F, FM, FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege

H.-C. Küchelmann / J. Precht

ACHIM UESSEN 5
BEF 7
PL 2 PFERD
10.08.2010

